

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pfg., durch die Post gegen 1 M. 54 Pfg.

Genussprocent Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraube und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

### Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blantenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groigisch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lützen, Mohorn, Mültz-Roigisch, Manzig, Neutirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roigisch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Speckshausen, Taubenheim, Ukersdorf, Weistroppe, Wildberg.

Druck und Verlag von Schünke & Friedrich, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schünke, beide in Wilsdruff.

No. 46.

Sonnabend, den 20. April 1907.

66. Jahrg.

### Politische Rundschau.

Wilsdruff, 19. April 1907.

#### Deutsches Reich.

##### Berlin, eine Hochschule für Hegelei?

Die die „Augsburger Postzeitung“ trotz Hansens, des Katholiken, Buch über Zaubermagie, Inquisition und Hexenprozess im Mittelalter die Reformation für den Hexenwahn verantwortlich macht, so stempelt die „Germania“ allernächstens die Reichshauptstadt zur „Hochschule für Hegelei“ und als Beleg dazu führt sie folgendes an:

„Wie groß noch in der Stadt der Intelligenz am grünen Strand der Spree das Erntefeld für die Spekulationen auf den Aberglauben und die Dummheit der Mitmenschen ist, geht aus einer Zeitungsanzeige hervor, in welcher eine berühmte Wahrlagerin gegen Entgelt höheren Unterricht in allen Zweigen der schwarzen Kunst anbietet.“

Nun, so lange es Menschen geben wird, wird wohl der Aberglaube und die Dummheit nicht aussterben, und namentlich in den Großstädten, wo die Hefe des Volkes und allerlei lichtschüchternes Geklingel sich zusammen findet, wird die Spekulation auf jene häßlichen Eigenschaften des Menschenseins immer ihre beste Rechnung finden. Daß aber Berlin darin den Rekord erreicht habe, wird die „Germania“ wohl selbst nicht glauben. Am allerwenigsten hätte sie, wie ihre Augsburger ultramontane Kollegin es idiosyncratisch getan, auf die Berliner Hegelei exemplifizieren sollen. Denn was will die einseitige Zeitungsanzeige, auf welche höchstens einige Dumme hereinfallen, und die von irgend einer dunklen Grube ausgeht, gegenüber der Tatsache bedeuten, daß die katholische Theologie heute noch an der Realität der „schwarzen Kunst“ festhält! Nach dem Vorgange der Kasuisten alter und neuer Zeit der Signori und Gury, handeln alle katholischen Moraltheologen von der weißen und schwarzen Magie und vom Malefizium, und auch ein so grundgelehrter Theologe wie der lehrverbundene Erzbischof Simar von Köln rechnet in seiner „Moraltheologie“ die magia superstitiosa oder diabolica d. h. die schwarze Kunst, mit Hilfe der bösen Geister zur Kenntnis verborgener Dinge zu gelangen, zu den Todsünden, die der Christ gegen den Glauben begehen kann. Wenn die katholischen Theologen an die Realität dieser Kunst glauben, ist es da zu verwundern, daß sich auch Lehrer solcher Kunst finden? Wo also gibt es eine wirkliche Hochschule für Hegelei?

##### Ein sozialdemokratisches Rehergericht.

Im Volksstamm in Charlottenburg hat am Dienstagabend die Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins sich ebenso wie vor wenigen Tagen der Verein des 6. Wahlkreises mit dem Ausschluß des Herausgebers des „Blatts Bernhard“ beschäftigt. Nach längerer Debatte wurde nach dem Berliner Tageblatt die Einsetzung eines Schiedsgerichts mit 150 gegen 49 Stimmen beschlossen, worauf Bernhard folgende Erklärung abgab: Es sei für ihn ziemlich gewiß, daß das Schiedsgericht nicht zu einem Ausschluß kommen werde. Rame es jedoch dazu, so müßte sich der Parteitag noch mit der Sache beschäftigen, die Partei würde weiter in Unruhe verlegt, und er müßte fortwährend sich durch die Parteipresse schleifen lassen. Er erkläre deshalb seinen Austritt aus dem Wahlverein und aus der Partei und werde außerhalb des Rahmens der Parteiorganisation für seine Anschauungen und für die Arbeiterfrage weiterkämpfen. Das scheint ihm für alle Teile die beste Lösung.

##### Noch eine Ablehnung der Maiseier.

Der Verbandsrat der Sauffzimmerei Deutschlands beschloß mit Zustimmung eines Vertreters der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, den einzelnen Filialen zu empfehlen, angesichts der angebotenen allgemeinen Aussperrung in diesem Jahre von der vollständigen Arbeitsruhe am 1. Mai abzusehen.

##### Ein Kriminalschuermann als Polizeispigel gegen die Sozialdemokratie.

Mit jenem Behagen erzählt der „Vorwärts“ in seiner Donnerstagsnummer eine Geschichte, wie die Sozialdemokratie wieder einmal einen Kriminalschuermann entlarvt und hinetangelagt hat, der sich als Hausdiener Ernst Philipp im 5. Wahlkreis als Wahlvereinsmitglied angemeldet und seit dem 1. Mai 1906 auch als solches tätig war. Es bleibt in der Tat ganz unverständlich,

weshalb die Berliner Kriminalpolizei noch immer zu diesen lächerlichen Mitteln greift, um hinter die Geheimnisse der Genossen zu kommen. Dafür hat sie nun auch verdielemäßig ihre Blamage weg, und schließlich liefern derartige Streiche der Sozialdemokratie immer nur Wasser auf ihre Mühlen.

##### Ein verurteilter Wahlfälscher.

Wegen Wahlräuschung wurde in Eberfeld der Decker Bogel zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Bogel hatte sein Alter um ein Jahr höher angegeben, um an der Reichstagswahl teilnehmen zu können, und dann auch gewählt, obwohl er tatsächlich noch nicht wahlberechtigt war.

#### Ausland.

##### Ein Mordanschlag auf einen persischen Beamten.

In Baku wurde auf den auf der Durchreise nach Persien dort weilenden persischen Chefingenieur Mirza Abbas Chaniz ein Mordanschlag verübt. Von vier auf ihn abgefeuerten Schüssen traf ihn einer in die Schulter, ein anderer in den Leib. Der Zustand des Verletzten ist bedenklich. Der Mordanschlag wurde von drei Personen verübt, von denen eine festgenommen worden ist. Sie haben den Ueberfallenen angeblich für den ihm ähnlich sehenden, nach Persien zurückkehrenden ehemaligen Großvezier Emines Saltaneh gehalten, der zur Unterdrückung der Revolution nach Persien berufen sein soll.

##### Auch ein Streik.

Der Volksschuldirektor Seltschopp in Rostock hat neben den städtischen Schulen auch die höheren Mädchenschulen und das Lehrerseminar zu inspizieren. An letzterem unterrichten nur akademisch gebildete Lehrer, die sich der Inspektion durch den Volksschuldirektor widersetzen. Montag früh haben infolgedessen die Lehrer des Seminars den Unterricht niedergelegt und ihre Tätigkeit bis jetzt noch nicht wieder aufgenommen. — Sm!

##### Eine Klage gegen die Kaiserin Eugenie.

Es ist schon kurz gemeldet worden, daß vor den Pariser Gerichten eine Schuldlage in Höhe von mehr als vier Millionen Frank gegen die Witwe des Kaisers Napoleon III. erhoben worden ist. Man schreibt der „N. G.“ hierzu aus Paris: Im Jahre 1855 hatte Napoleon III. bei einem reichen Kreditoren namens Thierly eine Anleihe von drei Millionen Frank aufgenommen, die am 2. Juli 1870 nebst Zinsen zurückzuerstatten werden sollte. Es scheint, daß es um die kaiserliche Privatkasse zu dieser Zeit nicht sehr glänzend bestellt war. Als der Neffe und Erbe des im Jahre 1849 verstorbenen Kreditors am 4. Juli 1870 die Summe im Tuilleries-Palaste in Empfang nehmen wollte, kam eine Verlängerung der Schuldschrift auf weitere 15 Jahre zustande. Der Kaiser Napoleon unterzeichnete einen neuen Schuldschein, der die Höhe des Darlehens und der Gesamtzinsen auf 4.800.000 Frank festsetzte. Der Gläubiger hat das Beweisstück seines Subhahens, das angeblich während des Krieges gegen Deutschland verloren gegangen war, jetzt wiedergefunden und daraufhin die Klage angehängt. — So lautet die Version des Klägers. Aber die ganze Geschichte klingt ein wenig unwahrscheinlich und es bleibt abzuwarten, wieviel sich davon vor Gericht als wahr erweisen wird.

##### Scharfe chinesische Strafen in Shanghai.

Der gemischte Gerichtshof in Shanghai hat sich genötigt gesehen, wieder zu alten chinesischen Bestrafungen zu greifen. Kürzlich verurteilte er zwei Männer zur Strafe des Kang. Der Kang besteht aus einem schweren, viereckigen, in der Mitte durchlöcheren Holzblock, der dem Gefesselten über den Kopf gestülpt wird und schwer auf den Schultern aufliegt. Dieses Marterinstrument hat einen so großen Durchmesser, daß der Gefangene mit den Händen nicht um das Brett herum seinen Kopf erreichen und also auch nicht selber essen kann. Der Richter machte außerdem bekannt, daß auch das Prügeln mit Bambusrohren wieder eingeführt werden würde. Diese grausamen Strafen waren bisher nur in Shanghai abgeköpft worden. Dieser Abschaffung schreibt man es zu, daß die Zustlosigkeit der Chinesen im Settlement, und damit die Ueberfüllung der Gefängnisse, wuchs. Die ausländischen Behörden sollen selbst die Rückkehr zu den alten Strafmethoden empfohlen haben und der unerwartet kommende Beschluß des Gerichtshofes findet allgemeinen Beifall im Settlement.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bekehrte für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 19. April 1907.

— Von der Hertomerfahrt. Zu der diesjährigen Hertomer-Konkurrenz liegen bereits jetzt gegen 200 Meldungen vor. Am 15. April war zwar offizieller Nennungsfrist, doch können Nachnennungen noch bis zum 15. Mai (2. Meldeschluß) erfolgen. Es wird also Anfang Juni eine recht stattliche Anzahl von Automobilen unsere nächste Umgebung durchlaufen. Unter den bis jetzt vorliegenden ausländischen Meldungen zur Konkurrenz ist vorläufig vertreten Frankreich, Belgien und Oesterreich je 4mal, England 5mal, Holland 3mal, Schweiz 2mal, Italien 1mal.

##### Aus der Gesellschaft.

In der katholischen Hofkirche zu Dresden fand am Mittwoch vormittag 11 Uhr die Trauung der Tochter Elisabeth des Königlich bayrischen Gesandten am sächsischen Hofe Grafen v. Montgelas, Erzkelch, mit dem Oberleutnant im 3. Manen-Regiment Nr. 21 Joseph v. Schönberg-Rothschönberg in Chemnitz statt. Der Altarplatz und die anschließenden zehn Reihen Bänke im Schiff waren mit rotem, zumeist mit goldenen Borten besetztem Plüsch ausgeschlagen und die Gänge und freien Plätze mit roten Plüschteppichen und Sätern belegt, wodurch der Altar und seine Umgebung einen stimmungsvollen Ausdruck erhielten. Eine glänzende Versammlung, zumeist aus Mitgliedern der sächsischen, bayrischen und österreichischen Aristokratie bestehend, fand sich vor 11 Uhr in der Kirche ein, wo ihnen Hauptmann v. Schönberg vom 1. (Leib-)Grenadier-Regiment Nr. 100 Plätze anwies. Geladen waren Ihre Excellenzen der preussische Gesandte Prinz Hohenlohe und Gemahlin, der österreichisch-ungarische Gesandte Baron Braun und Gemahlin, der russische Gesandte Baron Wolff, der frühere russische Gesandte Baron Wrangel, der englische Ministerresident Lord Gough und Gemahlin, die Herren Staatsminister v. Hohenthal und Bergen und v. Meisch mit ihren Damen, Generaldirektor der Hoftheater Graf v. Seebach, Oberzeremonienmeister Graf v. Wallwitz, sodann der bayrische Konsul Kommerzienrat Reichel und Gemahlin, der Legationssekretär der österreichischen Gesandtschaft Graf v. Straßoldy, der der russischen Gesandtschaft Baron Knorring nebst Familie, ferner Gräfin Schall-Maucour nebst Töchtern und ihren beiden Ehemännern, Graf und Gräfin v. Schönburg-Glauchau, Herr Rittmeister Adam von Wuthenau, Graf und Komtesse v. Einsiedel, Gräfin Julius Platen, Baron und Baronin Schönberg-Thammenhain, der Kommandeur des 3. Manen-Regiments Nr. 21 Oberst Graf Schulenburg, der Kommandeur des Garderegiments Oberst Krug v. Nidda und Gemahlin, Graf Friedr. und Wolfgang Castell-Castell, Herr und Frau Alfr. v. Rostitz-Wallwitz, Leutnant Graf Alex Wallwitz, Baron und Baronin Fuchs-Nordhoff, Freiherr und Freiin von Seebach, Major Baron und Baronin D'Byrn, Hauptmann Baron Humbracht, Frau Staatsminister und Freiin v. Abelen, Fräulein v. Borries, Baron und Baronin Viktor Kap-herr, Herr Geh. Kommerzienrat Dingner, Baron und Baronin Huppmann, Frau v. Daggadout, Frau v. Bierregge, Komtesse Hardenberg, Frau v. Krader usw. Von diesen Herrschaften waren die meisten erschienen, während der andere Teil direkt in das Haus der Braut fuhr, so unter anderen die Herren Staatsminister Graf Hohenthal und v. Meisch. Auf einer Empore wohnte der Vater des Bräutigams in einem Krankenstuhl der Feier bei. Die nächsten Anverwandten des jungen Paares, die Brautführer und Brautjungfern und einige geladene, zu den Familien v. Montgelas und v. Schönberg-Rothschönberg in näherer Beziehung stehende Paare harrten an der Hauptpforte. Um 11 Uhr setzte sich unter Orgelklang (Hochzeitsmarsch aus Sommernachtsstraum) der Zug in Bewegung. Voran schritten die Brautjungfern und Brautführer: Gräfin Edina Montgelas, Gräfin Babwine Morahal, Gräfin Harriet Einsiedel, Prinzessin Denko-Robkowitz, Fräulein Theresie von Schönberg-Rothschönberg, Gräfin Anna Montgelas, Erbgraf Fugger-Badenhausen, Baron Gudenus, Prinz Joseph Robkowitz, Graf Nikolaus Arco-Zinneberg, Graf Franz Montgelas, Herr Michael v. Schönberg-Rothschönberg. Dann folgte die Braut in weißer Messalineide mit langherabwallendem Schleier; die Komtesse, über deren Brust sich das Band



# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 46.

Sonnabend, 20. April 1907.

## Preisrätsel-Lösung.

2.enne  
Tonne  
Tanne

Es gingen im Ganzen 25 Lösungen ein und zwar aus Wilsdruff 11, Lamperdorf 3, Grumbach und Sora je 2, Sachsdorf, Blankenstein, Neukirchen, Herzogswalde, Rothschönberg, Oberwartha und Mittenwalde je 1. Falsch war keine Lösung. Es wurde gezogen Nr. 19 mit der Unterschrift: Helene Schöne, Wilsdruff. Gewinn: „Schöne arme Mädchen?“ Allerhand Liebes- und Leidensgeschichten von Alfred Hedenstjerna.

## Betrachtung für den Sonntag Jubilare.

Jauzet Gott alle Lende, lobfinget zu  
Ehren seinen Namen, rühmet ihn herrlich.  
Psalm 66,12.

Dieses Wort aus der heiligen Schrift ist der Anfang eines herzlichen Dankliedes, welches der König Aiskia von Juda gesungen hat mit seinem Volk, als Gott sie errettet hatte aus der Bedrängnis, in welche sie durch die Assyrer gebracht worden waren. In Feuer und Wasser waren sie gekommen, aber der Herr hat sie ausgeführt und erquickt, wie der Psalmist sagt. Daher auch die Aufforderung zum Jauchzen und Lobfingen. Darum aber auch hat unser Textwort schon seit alter Zeit den Eingangsspruch des heutigen Sonntags gebildet, hat ihm seinen Namen „Jubilare“ gegeben. Er fällt in die Zeit nach Ostern, weil gerade diese uns mahnt, wieviel Ursache wir haben zum Jauchzen und Lobfingen. Denn, nachdem der Heiland am Kreuz verblutet war am Charfreitag, auf daß wir Frieden hätten und geheilt würden durch seine Wunden, ist er uns zum Heil am Ostermorgen auferstanden als der Erstling, dem wir nachfolgen sollen und nachfolgen dürfen in der Auferstehung. Sind wir doch, nachdem er uns erlöst, erworben und gewonnen hat von

allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels durch sein Leiden und Sterben, nunmehr sein eigen und dürfen unter ihm leben in seinem Reiche und ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleich wie er ist auferstanden von dem Tode, lebet und regieret in Ewigkeit. So hart auch die Bedrängnis war, in der auch wir gleich Juda geschmacht haben, freilich nicht sowohl leiblicher, als vielmehr geistlicher Art, so herrlich hat der Herr uns ausgeführt und erquickt durch seine Auferstehung, durch die er sein ganzes Erlösungswerk bekräftigt und besiegelt hat, um derentwillen auch wir Gott jauchzen und lobfingen müssen zu Ehren seinem Namen. Allein wir bleiben stumm. Herzen und Lippen sind dazu zu träge. Der Lobpreis der himmlischen Heerscharen: „Ehre sei Gott in der Höhe!“ findet in unserem Herzen ebensowenig ein freudiges Echo wie die Aufforderung des dankbaren und frommen Psalmisten: „Jauchzet dem Herrn alle Welt!“ Aber bei rechten Schritten darf es nicht also sein. Darum mag der heutige Sonntag mit seinem Jubilareuf vor Laude und Trägheit behüten und uns dazu treiben, daß wir mit gläubigem, fröhlichem Herzen und mit freudigem Munde Gott jauchzen und lobfingen zu Ehren seinem Namen. Ja, ihn wollen wir loben mit Worten und Werken, mit der Tat und in der Wahrheit, der, mögen während unseres Erdenlebens auch Stürme über uns dahindrausen oder nach den Worten des Psalmensängers Menschen über unser Haupt fahren und wir kommen in Feuer und Wasser, uns doch herausführen und erquickt, es also sagt, daß wir schon hier auf Erden den Frieden der ewigen Heimat im Herzen tragen können. Denn das ist und bleibt eine unveränderliche Wahrheit, daß nicht weltlicher Ruhm, nicht Bildung, nicht Weisheit, noch Reichtum, auch nicht Mühsal und Jammer, die wir erduldet und getragen haben, uns selig machen, sondern allein die Gnade und Barmherzigkeit unseres Gottes, die uns in der Auferstehung Jesu Christi am Osterfest wiederum so herrlich erschienen ist, darum soll die Christenheit sich allezeit derselben freuen und fleißig sein, zu tun, was der Psalmist hier fordert: Jauzet Gott alle Welt, lobfinget zu Ehren seinem Namen, rühmet ihn herrlich!

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, 19. April 1907.

In Dresden ist man jetzt auf der Suche nach neuen Steuerquellen, da laut Reichstagsbeschluss die auch dort erhobenen Abgaben auf eingeführte Nahrungsmittel im Jahre 1910 fortfallen müssen. Sie brachten der Stadt annähernd 1 1/2 Millionen Mark ein, für die entsprechende andere Steuerquellen erschlossen werden müssen. Der Anlauf der städtischen Straßenbahnen galt bereits der Ausgleichung des bevorstehenden Einnahmefehlers; da aber die Uberschüsse bei weitem nicht reichen werden, müssen neue Steuerquellen erfunden werden. Das ist nun Aufgabe eines Ausschusses, in den jetzt sowohl Mitglieder des Rates, wie des Stadterordneten-Kollegiums abgeordnet wurden. Man kann gespannt darauf sein, in welcher Weise er seine Aufgabe lösen wird.

Das Todesurteil an dem Mörder Artur Schilling aus Chemnitz soll morgen Sonnabend früh 5 1/2 Uhr im Hofe des Dresdner Landgerichtsgebäudes durch den Scharfrichter Brand vollstreckt werden. Der König hat von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht. Die letzte Hinrichtung in Dresden wurde vor vier Jahren an dem Straßenbahnwagenführer Berch vollzogen.

In der Morgenfrühe des Montags hat sich der Gutsbesitzersohn Zimmermann, der, wie bereits berichtet wurde, den Nordverluch an der bei seinen Eltern in Dienst stehenden Magd B. in Raubenan verübt und sich bis jetzt verborgen hatte, im Elternhaus eingeschlichen. Hier wurde er alsbald verhaftet. Da er infolge des mehrjährigen Nahrungsmangels vollständig entkräftet war, mußte er mittels Gefährt nach Dippoldiswalde befördert und vom Wagen ins Gefängnis getragen werden.

Einen gefährlichen Scherz machten Arbeiter in einer Färberei zu Reichenbach i. B. mit einem etwas beschränkten Arbeitskollegen. Dieser trank heimlich aus den Flaschen und Krügen der Arbeiter, in denen er Schnaps vermutete. Um ihm das abzugewöhnen, gossen Arbeiter der Fabrik in ein Gefäß eine ägende Flüssigkeit. Der Mann trank davon und liegt nun schwerkrank im Krankenhaus. Die Sache ist zur Anzeige gebracht worden.

- 20 -

„Es wäre aber eine glänzende Partie gewesen, trotzdem er nicht von Adel war — aber über dies Vorurteil bin ich hinweg. Und Myrhaer Diepenborde, den feinsten Holländer, hast du gleichfalls abgewiesen.“

„Er war schwer krank, dem Tode geweiht; ich empfand nichts für ihn, nicht einmal Teilnahme, es wäre die schändlichste, erbärmlichste Sabotage gewesen, wenn ich seine Frau geworden wäre.“

„Und General Herrich?“

„Könntest du es ernstlich von mir verlangen, als neunzehnjähriges Mädchen einen dreißigjährigen Mann zu heiraten?“  
„O, an Ausblicken wird es dir niemals fehlen, mon enfant! Ich aber bin der Sache nun satt, wir wollen unser jetziges Leben weiter führen und —“

„Meinetwegen nicht, Mama. Ich würde dir heiß dafür danken, wenn wir endlich dies entsetzliche Reiseleben, dies ruhelose Umherziehen von Stadt zu Stadt, von Gasthof zu Gasthof aufgaben und uns dauernd an einem Ort ansiedelten. Dies nichtisigende, gefällige Treiben, der ununterbrochene Verkehr mit fremden, oft antipathischen Menschen, die immer neuen Gesichter, die wie endlose Scharen weissen und seelenloser Schatten an mir vorüberziehen, diese unaufhörliche Kette von Dällen, Soireen, Theater- und Konzertabenden, ich kann — bei Gott, ich kann sie nicht länger ertragen. Unmöglich kannst du behaupten, daß du mir zuliebe dies Dasein führst.“

„Nun, so geschieht es eben um meinwillen, wenn ich auch unter kläglicher Einschränkung leide — kann ich doch nicht einmal meinen Lieblingswunsch verwirklichen, im Winter und im Frühling in Paris zu leben, im Sommer in St. Moritz und im Herbst die Jagdrennen in London mitzumachen. Das wäre mir Genuß und Freude — diese deutschen Großstädte sind ja nichts als ein armseliger Notbehelf. Wenn dich übrigens unser jetziges Dasein so sehr antwortet, ma chère, so liegt es in deiner Macht, dich davon zu befreien — erfülle meinen Wunsch, heirate.“

„Würde dann ein anderes Dasein für mich beginnen?“

„Bleibst. Jedenfalls würde, trotzdem du gerade keine kostspielige Passionen hast, meine Börse eine beträchtliche Erleichterung verspüren.“

„So erfülle mir meinen lange gehegten Wunsch, Mama, und laß mich selbständig werden, auf eigenen Füßen stehen, ich kann es, gewiß, ich kann es. Ich bin eine ganz tüchtige Klaviervirtuosin, alle meine Lehrer haben es mir gesagt.“

„Und du wirst von Stadt zu Stadt ziehen und für Geld in Konzerten spielen, die Baroness Wismar? Du weißt, nie und nimmer geschieht das, solange meine Augen offen stehen. Wie kannst du es wagen, diesen empörenden Vorschlag zu wiederholen?“

- 17 -

3. Kapitel.

Bei Herrn von Heinsdorff.

„Die Friseurin für Frau Baronin von Wismar! — Willibald, führen Sie sie zu den Zimmern der Damen.“

Der reichgalonnierte Portier des Gasthofs „Zu den vier Jahreszeiten“ sprach's und der gewandte junge Mann im schwarzen Frack schlüpfte geräuschlos die imposante Treppe hinauf und bezeichnete dem eleganten Dämchen mit dem tadellos frisierten Lockenkopf eine dunkle Tür mit reichem Schnitzwerk. — „Hier ist es.“

Ein schüchternes Pochen, dann eine durchdringende Stimme von drinnen: „Herein.“

Inmitten des mit allem Komfort eines Gasthofs ersten Ranges eingerichteten Gemachs stand die Baronin von Wismar, auf den ersten Blick eine hübsche Frau und so jugendlich aussehend, daß die Eingetretene sie anfangs für die Tochter hielt. Allein diese Täuschung dauerte nicht lange; das geübte Auge der kleinen Friseurin, die an tausend Toilettenkünste bei vornehmen Damen gewöhnt war, bemerkte sofort alles, was jedem uneingeweihten Beobachter entgangen wäre: die feine, diskrete Schminke auf Wangen und Lippen, die pikante Färbung der Wimpern und Brauen, den zartgemalten Schatten unter den Augen, den rosigten Hauch der Ohrenscheln. Dennoch war die Baronin eine schöne, wohlkonservierte Dame von majestätischer, tadelloser Gestalt, vollkommen regelmäßigen Zügen und ausgesprochener Bornehmheit. Die Arme, die unter den weiten, halb zurückfallenden Ärmeln des kostbar gestickten Frisiermantels hervorsahen, waren weiß und voll, die Augen groß und dunkel, das Haar nicht sonderlich reich, aber voll und braun.

„Immer näher, meine Liebe,“ sagte sie jetzt mit freundlicher Herablassung. „Ich hoffe, Sie werden Ihre Sache gut machen; dort auf dem Toiletentisch im Hintergrunde finden sie alles Erforderliche vorbereitet. Katharina,“ rief sie mit erhobener Stimme ins Nebenzimmer hinein, „die Friseurin ist da. Wünschst du sie zuerst zu benutzen?“

„Ich danke, Mama, ich werde mich selbst frisieren.“

Die Baronin zuckte unmutig die Achseln und rauschte in das Nebenzimmer, dessen Tür sie hinter sich schloß.

„Sei nicht kindisch, Katharina; zu Hause, allenfalls zu einem einfachen Damenkaffee oder einem kleinen Diner mag diese anspruchslose Haarfrisur hingehen; aber zu einem Ball wie der heutige paßt sie nicht. Zudem wünsche ich, daß du die köstliche Perlenschnur, das Patengeschäft des Fürsten Lernaiew, durch die Haarsträhne windest; dies geht aber nur an, wenn du eine Flechte herunterhängen lässest und die vordere Partie in kleinen Böckchen geordnet wird.“

In **Leubnitz-Neuostra** bei Dresden fand die Weihe der mit einem Kostenaufwande von 170 000 Mk. im Burgstil erbauten einfachen Volksschule statt. Die alte Schule, 1869 mit einem Kostenaufwande von 7000 Talern zugleich für die Orte Reich, Prohlis, Torna, Goppeln, Kaufcha und Gostritz erbaut, diente zuletzt den Kindern von Leubnitz-Neuostra und Torna. Die vorhandenen Klassenzimmer werden in Lehrerwohnungen umgebaut, eins soll an die Kirche vermietet werden.

Das 10 Jahre alte Schulmädchen Marie Markert in **Schneeberg** kam der Oertür des brennenden Wajakessels zu nahe, so daß die Kleider der Kleinen Feuer fingen. Ueber und über brennend lief das Kind auf die Straße, wo Nachbarn und Passanten das Feuer erlöschten. Das Kind hat erhebliche Brandwunden am Kopfe, am Halse, am Rücken und an der Brust erlitten. Es wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

### Kurze Chronik.

**Ein Theater in Flammen.** Man schreibt aus Mailand unterm 16. April: Das Garten-Theater in Cesena in der Provinz Forli steht seit heute früh in Flammen und ist fast ganz niedergebrannt. Die Theatertruppe „Stadt Neapel“, die seit kurzer Zeit in Cesena gastiert, hat durch den Brand fast sämtliche Kostüme und Dekorationen verloren. Der Schaden wird auf gegen 100 000 Lire geschätzt. Die Entstehung des Brandes ist noch unbekannt, doch nimmt man an, daß in der elektrischen Leitung Kurzschluß entstanden ist, der den Brand verursachte.

**Ein unredlicher Sparkassenbeamter.** München, 17. April. Der Funktionär an der hiesigen Sparkasse, Hans Koehrl, ist wegen Unterschlagung von 3000 Mark verhaftet worden.

**Der Betrüger aus den Kolonien.** Mit dem Dampfer „Luise Voormann“ traf am Montag der Kaufmann Martin Hauwitz aus Deutsch-Südwestafrika in Hamburg ein, der wegen größerer Betrügereien in Windhuk zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden war, die er in der Strafanstalt in Celle abbüßen sollte. Als Polizeibeamte den Betrüger bei Ankunft des Dampfers von Bord holen wollten, machte er einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Rasiermesser die Pulsadern öffnete. Er kommt mit dem Leben davon und wird in den nächsten Tagen nach Celle weitertransportiert werden.

**Gräßliche Missetat.** München, 17. April. Eine schwere Missetat ist in Fürth bei Nürnberg durch den 21-jährigen Holzbildhauer Dumlér verübt worden. Er brachte in einem nächtlichen häuslichen Streite seiner Geliebten, einer Magazinkassiererin, elf schwere Messerstücke bei und verletzte auch ihre beiden bei ihr im Bette liegenden Kinder schwer. Der Rasende durchschnitt sich dann das linke Handgelenk und versetzte sich selbst zahllose Messerstücke. Alle Verletzten sind in das Krankenhaus gebracht worden.

**Tod in den Flammen.** Marienbad, 17. April. In der Gemeinde Sor an der Sprachgrenze brannten zwei Gehöfte nieder. Bei der Rettung der Sparkassenbücher

sind dem „Bodländer Anzeiger“ zufolge die Ehefrau Meyer und ihr Schwiegerjohn verbrannt.

**Krabbenvergiftung.** Berlin, 18. April. Ein trauriges Geschehnis hat eine russische Familie betroffen, die sich auf der Durchreise vom Süden nach Rußland in Berlin aufhielt und in einem Hotel am Potsdamer Platz abgestiegen war. Die Frau des Hofrats Lewinski aus Kiew und ihre 17-jährige Tochter kauften in einem hiesigen Delikatessengeschäft Krabben. Das junge Mädchen aß davon und erkrankte bald darauf unter verdächtigen Erscheinungen. Schließlich mußte die junge Dame in bewußtlosem Zustande nach dem Krankenhaus Moabit geschafft werden, wo sich Professor Renvers und eine Reihe anderer Ärzte bemühen, die Kranke am Leben zu erhalten.

**Felssturz in Tirol.** Innsbruck, 18. April. Vom Südbahnhange des Alpejarsstoßes in der Seckhaleckette erfolgte ein ungeheurer Felssturz. Der Weilerbach und die Gemeinde Rasterein am Arlberg waren äußerst bedroht; 10 Meter vor dem letzten Hause staute die Trümmermasse haushoch 80 000 Quadratmeter guter Wiesengrund wurden überschüttet. Das Grundstück eines Bauern Namens Hutter ist total vernichtet. Schon mittags war das Krachen so heftig, daß die gefährdeten Häuser verlassen wurden. Hoch oben wurden immer größer werdende Risse bemerkbar und zur Dämmerzeit erfolgte der Riesenfelssturz, der wohl 1 Million Kubikmeter umfiel.

**Absturz eines Eisenbahnzuges von einer Brücke.** Eiberteld, 18. April. Mitten auf dem Viadukt bei Rittershausen stieß ein Arbeiterzug einem Güterzug in die Flanke. Mehrere Wagen sind abgestürzt. Ein Bahnbeamter ist tot. Der Materialschaden ist bedeutend, die Strecke ist gesperrt. — Eine ausführliche Darstellung des bedauerenswerten Unfalles enthält folgendes Privattelegramm: **Vormen, 18. April.** Heute früh 3 Uhr erfolgte bei dem Ausflugsorte Dehde unweit der Einfahrt zum Bahnhof Varmen-Rittershausen ein folgenschwerer Zusammenstoß zweier Güterzüge. Ein von Remscheid kommender, schwer mit Steinschlag beladener Zug überfuhr das Haltesignal vor einer Weiche, weil die Bremse infolge der Regenglätte auf den Schienen versagte. Zufällig kam in demselben Augenblicke aus der Richtung von Beyenburg ein anderer Güterzug, der dem R. scheidener Zug mit voller Wucht in die Flanke fuhr. 24 Wagen entgleisten und wurden zum größten Teil bis zur völligen Unbrauchbarkeit zertrümmert. 7 Wagen stürzten die etwa 30 Meter hohe Böschung des Eisenbahndammes hinunter und verperrten zum Teil die unten vorbeifahrende Ghauffee. Getödtet wurde ein Bremser, der unter einen der abstürzenden Wagen geriet, und durchschlägig zerquetscht wurde. Schwere Kopf- und Armverletzungen erlitt der Fahrer der einen stark beschädigten Lokomotive. Mehrere Bahnbeamte wurden leicht verletzt. Der Materialschaden ist natürlich sehr bedeutend. Die Strecken nach Remscheid und Beyenburg sind gesperrt. — Amlich wird der Unglücksfall folgendermaßen dargestellt: **Vangerfeld, 18. April.** Heute morgen 3 Uhr überfuhr der von Le ney kommende Arbeitszug 1017 das auf „Halt“ stehende Einfahrtsignal

und fuhr dem von Beyenburg kommenden Güterzuge 7298, der in der Einfahrt in den Bahnhof Vangerfeld begriffen war, auf der rechten Seite des Wupperviaduktes in die Flanke. Ein Hilfsbremser des Arbeitszuges wurde getödtet; der Lokomotivführer desselben am Kopfe und an den Armen verletzt. 24 beladene Wagen entgleisten, 5 davon stürzten über die Brüstung des Viaduktes; einer liegt auf der Venneper Straße. Beide Geleise waren bis Mittag gesperrt.

**Eine dunkle Affäre.** Die nach der sensationellen Wendung im Fall Hendjwel vom Untersuchungsrichter in Traunstein wieder aufgenommenen Nachforschungen nach dem in Oktober vorigen Jahres im Chiemgau spurlos verschwundenen jungen Lederreisenden Kohlhepp aus München haben bis jetzt nur ergeben, daß er auf dem Wege von Braunau nach Achau in der Abenddämmerung zum letzten Male gesehen wurde. Er kann ins Torfmoor geraten und dort verfunken sein, er kann aber auch das Opfer eines Raubmordes geworden und in jener Gegend beseitigt worden sein.

### Vermischtes.

\* **Eine moderne Ehefragil** enthält sich in folgendem Schreiben einer Leserin an die Neue Freie Presse: Ich wende mich an sie mit einem Hilferuf. Mein Mann, über den ich sonst nicht zu klagen habe, ist seit vorigen Jahre Amateurphotograph. Seither ist er nur mehr mit seiner Camera verheilt. Auf der Urlaubsreise im letzten Sommer ging der Jammer an. In der Eisenbahn, auf dem Dampfschiff, bei Bergtouren — überall war sie seine erste Sorge, ob sie auch vor Hitze und Nässe geschützt, vor Erschütterungen bewahrt, vor Absturz gesichert sei. Im Hotel bewohnten wir drei — er, sie und ich — ein Zimmer. Das erste, was er tat, war, daß er die elektrischen Lichter abschraubte und an ihrer Stelle rote Glasröhren befestigte. So war das Zimmer tagsüber ein photographisches Atelier, nachts eine Dunkelkammer. Auf den Waschtisch wollte ich meine Toilettesachen, die wenigen Flaschen und Kartons aufstellen, die jede Frau benötigt. Dort war aber schon eine ganze Drogenhandeltabelle, und entstand ein fürchterliches Durcheinander von photographischen und kosmetischen Präparaten. Daß man sich mit Salzsäure nicht parfümieren und mit Fixiernatron nicht pudern kann, mußte ich zu meinem Leidwesen erfahren. Mein Mann fand das nur komisch. Als er aber eines Tages daneben griff und seine Platten in meinem Toilettenwasser entwickeln wollte, bekam er dagegen einen Lohschuß auf den Kopf. Meine Toilettenbehälter wurden aus dem Zimmer verbannt, und wenig fehlte, daß auch ich ihr Schicksal geteilt hätte. Noch ärger trieb er es auf Spaziergängen und Ausflügen. Mantel, Plaid, Proviant und sonstige Dinge, auf die ich Wert gelegt hätte, wurden nicht mehr mitgenommen, dafür aber reichlich Platten und Kassetten, der Apparat und das Stativ. An den schönsten Ausblicken gingen wir vorüber, um dafür in irgend einen langweiligen Winkel stundenlang stecken zu bleiben, weil mein Mann behauptete, dort ein Motiv

„Ich danke, Mama, es ist besser, ich behalte die gewöhnliche Frisur.“

Es lag weder Ungebuld noch Eigensinn in der weichen, leise verschleierte Stimme; um so weniger Anlaß schien für die Festigkeit der Baronin gegeben zu sein, als diese, ihr scharfes Organ vorsichtig dämpfend, mit zornflammenden Augen rasch einen Schritt näher trat.

„Ich will aber nicht haben, daß es heißt, die Baronin Wismar lege es darauf an, die Tochter durch kostbare Toilette zu überstrahlen; dieselbe erscheine wie ein Aschenbrödel neben ihr.“

„Das sagt heute gewiß niemand, der mich in meinem blaßblauen Seidenkleide mit dem Ueberwurf aus echten Spitzen sieht, die Kette meines Halses um den Hals.“

Das junge Mädchen hatte sich halb nach der Mutter zurückgewandt, der „Truthahn“ hatte recht, „sehr hübsch“ war kein passender Ausdruck für Katharina von Wismar. Ihre Gestalt war reizend, grazios und schmiegsam, jeder Zug des weißen feinen Gesichtchens anziehend und vornehm, nur die mandelförmigen Augen hatten einen kalten, traurigen Ausdruck; sie waren in der Tat von den dunklen Brauen und langen Wimpern so tief umschattet, daß sie jetzt bei Licht fast schwarz erschienen. Sie hatte mit beiden Händen den Flechtensnoten im Nacken gefaßt und entrollte nun langsam ihr weiches, mattschimmerndes Blondhaar, das jene schöne Farbe zeigte, die der Franzose „cendré“ nennt.

„Ich konnte es im voraus wissen, daß du wieder das letzte Wort behaltst, trotz deiner äußerlichen Apathie und Indolenz; es steckt ein unglaublicher Starrsinn in dir. Gut, frisiere dich, wie du willst, mit Gewalt kann ich dich nicht meinen Wünschen geneigt machen; bringst du aber heute wieder diesen gleichgültigen, müden Blick mit auf das Fest, daß jeder, der dich sieht, dich für ein Opferlamm halten muß, das zur Schlachtbank geführt wird, dann sprechen wir ernst mit einander. Ich bitte dich, das zu beherzigen.“

Sie warf einen börenden Blick auf die Tochter, als wollte sie schon jetzt ihren Willen erfüllt sehen; diese aber neigte mit einer fast unterwürfig aussehenden Gebärde ihr Haupt, so daß ein dichter Schleier seidener Haare ihr Antlitz den Augen der Mutter verbarg.

Die Frisuren hatte keinen leichten Stand; die Baronin wußte genau, was modern und kleidsam sei, sie duldete nicht die leiseste Abweichung von ihren Ansichten; die junge Haarkünstlerin mußte wehmüthvoll auf jede selbständige Betätigung ihrer Genialität verzichten, sie hatte sich unterzuordnen und zu schweigen und konnte sich nur innerlich glücklich preisen, als sie den Wunderbau der braunen Locken, leicht mit Goldstaub angefliegen, mit Brillanten durchwirkt, die wie große Tauperlen bligten, vollendet hatte.

„In einer halben Stunde soll der Hotelwagen vorfahren!“ befahl die Baronin eine Weile später dem herbeigeklingelten Stellner und strich die Falten ihrer schweren, hellgelben Moirerobe zurecht — dann wandte sie sich zu der Tochter, die soeben in der Tür des Nebenzimmers erschien: „Nun laß dich einmal ansehen.“

Es war ein sehr kritischer, streng prüfender Blick, der messend an der Gestalt des Mädchens hinabglitt; von Mutterliebe und Mutterfreude war nichts darin zu lesen, und doch war der Anblick Katharinas in der zarblauen, spigenüberrieselten Toilette, mit den weißen Seerosen auf Haupt, Brust und Kleid hingestreut, einzig lieblich; sie sah aus wie eine Wassernixe.

„Die Blumen sind an sich hübsch,“ bemerkte die Baronin nach einer längeren Pause, „schmiegen sich aber nicht gefällig genug an, sondern legen sich schwer auf die Seite; es war eben wieder eine Marotte von dir, diese Idee mit den Wasserrosen, und du hast sie ja auch durchgeführt. Du siehst blaß aus, und unter der strahlenden Beleuchtung im Ballsaal wird das noch mehr hervortreten; es wäre gut, wenn du etwas Rot auflegtest.“

„Ich danke, Mama.“

„Dies stereotype „ich danke“, nun ja, ich sollte am Ende daran gewöhnt sein. Im Ernst bist du mir ja für nichts dankbar, nicht für die vielen Anstrengungen, die ich mache, um dich glücklich zu versorgen, nicht für die großen Opfer, die ich bringe, um deine Zukunft zu sichern. Lange kann es übrigens nicht mehr in dieser Weise fortgehen — denkst du denn, ich verfüge über Goldondas Schätze, über eine unerschöpfliche Quelle? Allerdings verwalte dein Vormund, dieser vortreffliche Mann, unser Vermögen in wahrhaft bewundernswürdiger Weise; er operiert vorzüglich damit und erzielt glänzende Resultate; dennoch ist auch er kein Zauberer; unsere Finzen reichen lange schon nicht aus zu dem Leben, das wir führen, das Kapital ist bereits mehrfach angegriffen; ich verlange von dir, daß du endlich Ernst machst.“

„Kann ich jemand zwingen, mich zu heiraten?“

„Sprich nicht so unvernünftiges Zeug, Katharina. Als ob du, jung, hübsch, mit gutem Namen, für reich geltend, nicht jeden Tag eine gute Partie machen könntest. Wer aber durch ein so langweiliges, gleichgültiges und unliebenswürdiges Wesen die Männer geflissentlich abschreckt, der darf sich wahrlich nicht wundern, daß sie sich vor der letzten, entscheidenden Frage scheuen. Selbst das ist nicht immer der Fall gewesen, du hast gute Offerten gehabt. Woju hast du den jungen Siebenkirchen nicht genommen, der über ein fürstliches Einkommen verfügte und dich anbetete?“

„Weil er ein hohler, alberner Beck war, ein Mensch, der durch seinen Schneider alles ist.“

gefunden zu haben. Mit Sehnsucht erwartete ich das Ende des Sommers, die Rückkehr nach Wien. Wie bitter wurde ich da in meinen Hoffnungen getäuscht! Mein Mann trat in den Photoklub ein, und seither existiere ich überhaupt nicht mehr für ihn. Er ist nämlich „künstlerischer“ Photograph geworden, das heißt, er arbeitet an einem vielleicht ganz hübschen Bilde so lange herum, bis es möglichst abfäulig geworden ist. Und das dauert oft Wochen und Monate. Ich bewundere natürlich seine Pigment- und Sunnidrucke, so sehr ich nur kann. Aber daß ich sie an den Wänden meiner Wohnung aufhänge, das kann man von mir nicht verlangen. Er verlangt es aber doch! Und nun kommt wieder der Sommer, und mein Mann will sich zwei — eine ist ihm zu wenig — neue Cameras anschaffen, darunter ein kolossales Ding, das „Resecamera“ heißt, offenbar deswegen, weil man damit unmöglich reisen kann! Und er behauptet, die künstlerische Photographie würde veredelt auf sein Gemüt. Mein Gemüt wird dadurch nicht veredelt, das kann ich Sie versichern. Darum werde ich mich rächen. Was Francillon getan hat, kann ich noch lange. Denn ich bin eine moderne Frau, und wenn mein Mann mir weiter mit seiner Camera untreu ist — dann tue ich desgleichen. Das heißt natürlich: ich schaffe mir auch ein kleines Photo an. . . . Oder was dachten Sie sonst?

„Er“. Zu Beginn der achtziger Jahre, so erzählt ein Leier der „Tägl. Rdsch.“, versammelte sich bei der Kirche in Hamm bei Hamburg früh um 6 Uhr ein halbes Duzend 10- bis 13jähriger Jungen, zum Ausflug in den Sachsenwald. Nach etwa fünfständigem Marsche waren sie dort angekommen und befanden sich gerade auf dem Wege von Numühle nach Friedrichsruh, von wo die Rückfahrt mit der Bahn erfolgen sollte, als einer die Frage aufwarf, was zu geschehen habe, wenn „er“, so bezeichnete die männliche Jugend Bismarck, jetzt plötzlich erschiene. Da wurden die verschiedensten Behauptungen laut, einer wollte „ihn“ mit einem Hoch begrüßen, ein anderer behauptete, er wolle „ihm“ den Rocksaum küssen, ein dritter wollte „ihm“ einen Gruß von Tante „Frige“ (Abkürzung für Friederike) übermitteln. Die alte, etwa siebzehnjährige Dame, eine Allerweltstante, behauptete nämlich, eine engernte Verwandte von Bismarck zu sein; da aber keiner die Geduld hatte, die Auseinandersetzung dieses Verwandtschaftsverhältnisses bis zum Ende anzuhören, so konnte auch die Richtigkeit der Behauptung nicht nachgeprüft werden. Nur der Jüngste der Gesellschaft, ein sonst ungemein dreistes Kerlchen, war schon durch die Vorstellung, dem gewaltigen Heros gegenüberstehen zu sollen, so ergriffen, daß er ausrief: „Ich lauf' weg!“ Nur wenige Minuten darauf erschien plötzlich an der Bewegung des Weges eine kleine Kavallade, an deren Spitze „er“! Aber wo waren da die prahlenden Helben? Kein Gruß von Tante Frige, kein Hoch ertönte, kein Mund berührte den Saum des Mantels, nur das Unterholz knackte nach allen Seiten hin, und einsam stand mit offenem Munde der kleine Knirps, der weglassen wollte, und starrte den Mann seiner Verehrung unverwandt an. Dem Fürsten hatte das eilige Ver-

schwinden der Genossen des Einsamen offenbar Spaß gemacht und mit lächelnder Miene rief er dem Verblüfften zu: „Guten Morgen, Junge was sind denn das für Dierhasen?“ Das brachte den vor Ehrfurcht Erstarrten wieder zu sich, schnell rief er die Mäße von Kopf und rief mit lauter Stimme: „Guten Morgen, Durchlaucht, das sind meine Bettern und Brüder!“ Er allein hatte die Ehre der „Hammer Jungs“ gerettet; seine Kampanen kamen erst nach längerer Zeit, als vom Fürsten nichts mehr zu sehen war, aus dem Grün wieder zum Vorschein, so weit hatte der Schreck über das plötzliche Erscheinen des „Alten aus dem Sachsenwalde“ sie verjagt. So klein und unbedeutend diese Begegnung auch zu sein scheint, so gibt sie doch ein treues Bild, wie mächtig Bismarck die jungen Herzen zu bewegen vermochte, welche gewaltige Ehrfurcht die sonst nicht gerade schüchternste Jugend der alten Hansestadt vor ihm hatte!

„Ueber die Klugheit eines Hundes“ erzählt dem „W. u. A.“ ein Leser folgenden Vorfall, der zwar wie das blutigste Jägerlatein klingt, aber nach Versicherung des Einleiters durchaus wahr ist. Am Donnerstag voriger Woche ließ ein Fabrikbesitzer in Neubekum seinen Jagdwagen anspannen, um an der Jagderpachtung in Borhelm teilzunehmen. Um zu verhindern, daß sein Jagdhund mitleid, wie er das stets gewöhnt ist, wenn er seinen Herrn im Jagdzuge sieht, lieg er das Tier in den Hundezwinger sperren und vor ab. Als er in Borhelm eintrifft, wird ihm sein Hund von Bahnbeamten an der Leine zugeführt, der mithin früher da war, als sein Herr. Der Köder hatte sich nämlich aus dem Zwinger freigemacht, war zum Bahnhof Neubekum gelangt und hatte den zur Abfahrt bereitstehenden Zug um 8.39 vor-mittags in dem Augenblick bestiegen, als sich der Zug in Bewegung setzte, um als blinder Passagier die Reise mitzumachen. In Borhelm verließ er den Zug und wurde von den Beamten eingefangen, die ihn dem Eigentümer, welchen sie zuerst im Zuge vermutet hatten, übergaben. Daß der Hund nicht über das Ziel hinausgefahren ist, erklärt sich dadurch, daß er die Tour mit seinem Herrn früher schon oft gemacht hat.

„Aus der Berliner Gesellschaft.“ Eins der gastfreiesten Häuser Berlins ist durch den Tod seiner Herrin geschlossen worden. Am 11. April starb in Helouon bei Kairo Frau Anna von Hardt, geborene Mumm von Schwarzenstein im Alter von erst 45 Jahren. Sie war die Gemahlin des Majors a. D. und Kammerherrn Wilhelm von Hardt, dessen Vater, der aus Venedig stammende Kaufmann Richard Hardt, während der kurzen Regierung des Kaisers Friedrich am 5. Mai 1888 den preussischen Adel erhielt, — an dem gleichen Tage, wie u. a. die Geheimen Kommerzienräte Reichmann und Mendelssohn, wie Gneist, der Geheimrat Lucanus und Werner Siemens. Herr Wilhelm von Hardt gehörte zuletzt dem 14. Husaren-Regiment in Cassel an und nahm nach seiner Verabschiedung seinen Aufenthalt im Winter in Berlin, während er den Sommer auf dem Schlosse Wonsow zuzubringen pflegt, dem von seinem Vater gestifteten Fideikommiss im Kreise Neutomichel. Der

Major a. D. Heinrich von Tiedemann auf Seeheim, der bekannte Vorkämpfer des Deutschthums in den Ostmarken, hat eine Schwester des Herrn von Hardt zur Frau. Seine ihm jetzt durch den Tod entriessene Gemahlin stammte aus Frankfurt a. M.; sie war eine Tochter des 1886 dort verstorbenen Bankiers Wilhelm Mumm von Schwarzenstein, Teilhabers des Bankhauses „Grumelius & Co.“. Sechs Kinder trauern um die Entschlafene, drei Söhne und drei Töchter. Ihr ältester Sohn gehört als Leutnant dem Leibgarde-Husaren-Regiment an, während der zweite bei dem Königs-Ilionen-Regiment in Hannover steht. Ihre beiden ältesten Töchter sind an Offiziere des Regiments der Garde du Corps verheiratet, die ältere an den Leutnant Blwigens von Hobbien, einen Sohn des Oberstallmeisters des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, die jüngere an den Oberleutnant Axel von Heyden.

**Dresdner Schlachtviehpreise.**

Auftrieb: Ochsen 14, Kalben und Kühe 9, Bullen 22, Stälber 1163, Schafe 80, Schweine 1400, zusammen 2688 Stück. Preise pro 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht: Ochsen, Kalben und Kühe, Bullen Montagspreise, Stälber 52-55, 82-86, 48-51, 76-81, 44-47, 72-75, langsam; Schafe Montagspreise; Schweine 40-41, 52 bis 53, 41-42, 53-54, 38-39, 49-51, 35-37, 46 bis 48, —, langsam. Ueberständler: Ochsen 7, Kalben und Kühe 6, Bullen 20, Schafe 56.

**Eingefandt.**

**Erythrobes Rezept.** Spargel mit Käse. 6 Personen. 1 Stunde. 1 1/2 kg schöner Stangenspargel werden geschält, im Spargelkocher oder zusammengebunden in siedendem Salzwasser gargelocht, abgetropft und auf erwärmte Schüssel gelegt. Dann bestreut man den Spargel mit feingeriebenem Käse (Parmesan oder Schweizer) und begießt ihn mit 250 Gramm hellbraun gemachter Butter, die man mit 1 Teelöffel Maggi's Würze und 1-2 Löffel Spargelwasser verrührt hat. v. Bg.

Das ganze Jahr hindurch muß das Geflügel gut gefüttert werden. So selbstverständlich dies auch erscheint, so wird doch häufig gegen diese Niederstufen-Weisheit verstoßen. Züchter verlangen hohe Eierproduktion, kräftige, gesunde Küden und leichtes Mäusern des Geflügels und glauben ihre Geflügelzucht dadurch rentabel zu machen, daß sie am Futter sparen. Nichts kann tödlicher sein, nichts zeitigt böhere Folgen als die Verfütterung von minderwertigem Weichfutter. Da nun die Qualität der Kunstfuttermittel Vertrauenssache ist, so darf der Züchter beim Einkauf nicht auf die Billigkeit sehen, sondern er muß eine Marke verlangen, deren angegebener Name für die Güte des Fabrikats garantiert. Wer seinen Tieren Spratt's Geflügelfutter das ganze Jahr hindurch gibt, der hat Erfolge in der Geflügelzucht und Freude an seinen Tieren. Die hiesige Niederlage der Spratt'schen Fabrikate befindet sich in den Händen der Firma: **Gustav Adam, Dresdnerstraße.**

**Motor- und Fahrräder,**  
Marken: „Atilla“ und „Wanderer“  
kauft man nur im ältesten und bewährtesten Geschäft am  
Platz, bei bekannter reellster Bedienung von

**Otto Rost, Dresdnerstrasse.**  
Halte Lager von nur erstklassigen, erprobten Marken in  
**Fahrrädern**  
und  
**Nähmaschinen.**  
Wasch- und Wringmaschinen, so auch Laufmättern, Luftschlänchen zu angemessenen Preisen in nur guten Qualitäten.  
Großes Lager in Radutensilien usw. Reparaturen werden baldigst in bekannter sauberer Arbeit ausgeführt.

**Kaffee!**  
Nur sorgfältigst geprüfte Mischungen, hervorragend an Güte und Aroma, sehr preiswert bei  
**Theodor Goerne,**  
vorm. Th. Ritthausen.  
**Thee!**

**Zementwaren aller Art.**  
Schleusenrohre in Zement und Steinzeug,  
Viehtröge verschiedener Sorten,  
Fussbodenplatten in Zement und Ton vom einfachsten bis zum feinsten Muster, sowie  
Prima Portland Zement in Tonnen, sowie in  
Sackpackung empfiehlt zum billigsten Preis  
**E. Ruppert.**  
Zementwarenfabrik Wilsdruff,  
Feldweg.

**3. Internationale Gartenbau-Ausstellung**  
Dresden 4. bis 12. Mai 1907.  
Protector Se. Majestät der König von Sachsen.  
Panoramen: Rhododendronlandschaft — Orchideenwald — Japanischer Garten — Italienischer Renaissancegarten — Klostergarten — Wasserpflanzen.  
Täglich Konzerte.  
Geöffnet 9 Uhr früh bis abends 11 Uhr.

Vom 9. Mai ab: **Bindekunst-Ausstellung.**  
**Besten frischen**  
**Portland-Zement**  
empfeht billigt  
**Theodor Goerne,**  
vorm. Th. Ritthausen.

**Zur Eröffnung der Saison**  
empfehlen ihre erstklassigen Fahrräder als  
**Edel-, Diamant-, Aegir-Räder**  
sowie noch verschiedene andere Marken  
**Hennig & Co., Wilsdruff, Zellaerstrasse 35.**  
Ebenfalls halten wir ein großes Lager von  
**Nähmaschinen, System Singer**  
rück- und vorwärts nähend, sowie mit Stid-Apparat.  
**Dampfwaschmaschine „Schneeweiss“**  
75% Wäscherparnis.  
**Wring-Maschinen**  
in allen Größen zu enorm billigen Preisen.  
**Gummi konkurrenzlos billig.**  
Reichhaltiges Lager in sämtlichen Zubehörteilen.  
Sämtliche Reparaturen, Vernickeln, Emaillieren werden schnell und billig ausgeführt.  
Zufolge großer Abschlässe sind wir in der Lage, mit den billigsten Großstadtpreisen zu konkurrieren.  
Gleichzeitig empfehlen wir unsere neu errichtete  
**Lernbahn**  
einem geehrten, Radeln lernenden Publikum; besonders älteren Leuten zu empfehlen, da Stürzen beim Lernen gänzlich ausgeschlossen.

Teillieferungen gestattet.

Teillieferungen gestattet.

2794

2792

**Dresden.**

Manufaktur-Modewarenhaus  
**Dressler**  
 Prager Strasse 12

**Panther**  
 Räder sind unverwundlich!  
 Panther-Fahrrad-Werke  
 DEKAR WARBURG  
 MAGDEBURG.  
 Vertreter: **Arthur Fuchs**,  
 Fahrradhandlung Wilsdruff. 2010

Jahrl. richte **jeden Mittwoch** eine Sendung zu reinigender und färbender Artikel an die rühmlichst bekannte **Thüringer Kunst-Färberei Königsee u. chem. Wäscherei** und bitte um rechtzeitige Aufträge. **Marie Adam, Rosenstr.**

**Dresdner Felsenkeller-Biere**  
 sind vortrefflich. 2898

**Maschinenbau-Anstalt**  
 Köhresdorf bei Wilsdruff  
 empfiehlt  
 Drillmaschinen, Kultivatoren, Acker- u. Wieseneggen, Kartoffelsortierer, Pflüge, Jauchepumpen, Tigerrechen, Ringelwalzen, dreiteil. Ackerwalzen, Kartoffel-Wäschen, Separatoren, Futterrechen, Windmotore zu Wasser-Anlagen, Wasserleitungsanlagen durch Widder, Viehselbsttränkeanlagen.  
**Meinert & Köhler.**

**Seidenstoffe**  
 für Braut- u. Hochzeitskleider  
 in größter Auswahl u. nur sol. Qualitäten empfiehlt zu billigst. Preisen  
**Julius Zschucke, Hoflieferant**  
 Dresden, an der Kreuzkirche 2, Part. u. I. Et.  
 Seit über 80 Jahren in demselben Hause.  
**Grösstes Seidenlager in Sachsen.**

**Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden**  
 jetzt Moritzstrasse 21, I., Ecke Johannisstrasse  
 empfiehlt bis auf weiteres:

Fäkaljauche pro Sowry 10000 kg = 100 hl	mit Mk. 17.—
Kloake 10000 kg = 44 Faß	" 28.—
Pferdedünger m. Sägelstreu pro Sowry 10000 kg mit 785	" 38.—
" m. Strohstreu pro Sowry 10000 kg	" 45.—
Molkerei-Kuhdünger pro Sowry 10000 kg	" 40.—
Schlacht- hof. Rinderdünger " " 10000 kg	" 40.—
Strohdünger " " 10000 kg	" 40.—
Kütteldünger " " 10000 kg	" 28.—
Strassenkehricht (roh) " " 10000 kg	" 10.—
do. (gelaugert) " " 10000 kg	" 15.—

11b imfetter Verlade-Stellen in Dresden.

Praktisch, billig, bequem ist **MAGGI'S Würze.** In Originalflaschen und nachgefüllt bestens empfohlen von **Hugo Busch, Zellaerstrasse.** 2700

**Goldmann**  
**Damen-Mäntel-Konfektion**



in **Dresden,** am **Altmarkt**

Wer nach Dresden kommt  
 versäume nicht das  
 größte Spezialhaus  
 für  
**Damen-Mäntel**  
**Goldmann**  
 aufzusuchen.

**Torpedo**  
 die beste und begehrteste  
**Freilaufgabe der Welt**  
 Deutsche Erfindung Deutsche Arbeit.

**Strickmaschinen**  
 sind das beste Erwerbsmittel. Auch auf Teilzahlung. Illustr. Pracht-Katalog geg. 30 Pfg. Briefmarken. **P. Kirsch, Döbeln.** 2712

**Kletzsch's echte**  
**Paraffin-Pomade**,  
 das Beste für die Haare,  
 in Büchsen à 50 und 75 Pfg.  
 Zu haben bei Herren **Freiseur Hörig**  
 und Droakst **Kiesch.**

**Kücken gedeihen**  
 prächtig, wenn sie stets **Spratt's** Kückenfutter erhalten.  
 Billigst — auch **Spratt's** Hundekuchen — zu haben bei:  
**Gustav Adam.**

**!Husten!**  
 Wer diesen nicht beachtet, verurteilt sich am eigenen Leib!  
**Kaiser's Brust-Caramellen**  
 feinschmeckendes Malz-Extrakt.  
 Verträglich erprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und Nachenkatarrhe  
**5120** nos. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen.  
**Paket 25, Dose 50 Pfg.**  
**Kaiser's Brust-Extrakt**  
 Flasche Mk. 1.—, heißes zu haben bei **Löwen-Apotheke** in Wilsdruff, **Max Lummer, Saxonia-Drog.** in Mohorn.

**Wer liebt**  
 ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schönen Teint?  
 Alles dies wird erreicht durch die echte **Steckenpferd-Silienmilch-Seife**  
 à St. 50 Pfg. bei: **Otto Fänstsch.**



**Gasthof Weistropf.**  
Sonntag, den 21. April  
starkbesetzte  
**Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet  
Robert Branzke.



**Radler-Sweaters**

Radler-Hosen  
Radler-Strümpfe  
Radler-Gamaschen  
Sport-Gürtel

kaufen Sie preiswert bei  
Emil Glathe, Wilsdruff.

**Bienen-Honig,**

hochfein, in Scheiben und Gläsern verkauft,  
das Pfund mit 1 Mark.  
Birkenbain. P. Kirchner.  
Zu haben in Wilsdruff bei: Hugo Busch,  
Zellaerstraße.

**Achtung!**

Wetterbeständige, schwarze,  
weiße und rote

**Gartenbeet-  
Einfassungen**

empfiehlt billigst  
E. Ruppert,  
Zementwaren-Fabrik Wilsdruff, Feldweg.

Prima  
**Zucker-Honig**

Pfund nur noch 29 Pfennig  
empfiehlt Fa:

Chocoladen-Onkel  
am Markt.

**Stroh-Hüte**

für Mädchen und Knaben  
in den verschiedensten Geflechtem  
und Qualitäten empfiehlt billigst  
Curt Springsklee,  
Markt.

**6—7000 Mark,**

1. Hypothek, nicht über 4%, werden sofort  
oder 1. Rat auf ein massives Grund-  
stück mit Industrie und Landwirtschaft ge-  
sucht. Angebote durch Selbstdarleher an  
Heinrich Rode, Schmiedemeister,  
Grumbach b. B.

**Landwirte!**

Eine gebrauchte Stalleinrichtung für 12  
Kühe für 60 Mk. zu verkaufen.  
Os. Jäpel, Mohorn.

**Gartenkies,**

rot (gem. Ziegel),  
empfiehlt billigst  
Max Seurich,  
Dampfzagelei Wilsdruff.

**Drainierrohre**

Aug. Schmidt, Wilsdruff.  
In einem industriereichen Städtchen,  
10 Minuten vom Bahnhof, ist eine flott-  
gehende feine

**Möbel-Tischlerei**

mit Kraftbetrieb, gute Ein- und Ausfahrt,  
neue Gebäude, schöner Obst- und Gemüse-  
garten, Räume zu vergrößern, eignet sich  
auch zu jedem anderen Geschäft, altershalber  
billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. b. B.

Freitag, den  
19. April, abends  
treffe ich wieder mit  
einem gr. Trans-  
port der besten  
pommerschen  
Milchkühe,  
hochtragend und  
mit Kälbern im Oberen Gasthof zum Bahn-  
hof in Kesselsdorf ein und stelle selbige von  
Sonntag früh an billigst zum Verkauf.  
R. Fersch aus Zschasberg b. Stolmar.  
Telephon Amt Wilsdruff Nr. 43.

Telephon Amt Wilsdruff Nr. 43.

**Sindenschlößchen.** starkbes. Ballmusik.  
Um 10 Uhr große Polonaise.  
Sonntag, den 21. April,  
von nachm. 6 Uhr an

Hierzu ladet freundlichst ein  
**Gasthof Klipphausen.** BALLMUSIK,  
wozu freundlichst einladet  
H. Kaffee und frischgebackene Eierplinsen.  
Sonntag, den 21. April,  
von nachm. 4 Uhr an,  
starkbesetzte  
Otto Schöne.

Für die vielfachen Beweise der Anteilnahme bei  
meinem 25jährigen Amtsjubiläum sage ich nur auf diesem  
Wege meinen

aufrichtigsten, tiefgefühltesten Dank.

Kantor Hientzsch.

Die neuesten Erscheinungen der Saison in

**Damen-Kleiderstoffen**

(Crépes, Cheviots, Satintuche, Alpakas, Mohairs  
in einfarbigen und gemusterten Webarten)

Blusenstoffen

Kinder-Kleiderstoffen, Wasch-Kleiderstoffen

Woll-Moussline, Wasch-Moussline

Batist, Satin, Zephir etc.

Bunte und schwarze Damen-Jackets

Staubmäntel, Umhänge

finden Sie in reizender Auswahl vom einfachsten bis  
elegantesten Genre bei

Emil Glathe, Wilsdruff.



**Fahrräder und Motorräder**

Marke Magnet

kauft man am besten und billigsten unter weitgehendster Garantie nur bei  
Arthur Fuchs, Wilsdruff, am Markt.



Größt. Geschäft  
am Orte.

Größt. Geschäft  
am Orte.

Grosses reichhaltiges Lager nur erstklassiger Fabrikate als:  
„Brennabor“, Germania, Panther, Presto, Hähnel etc.  
Sämtliche Modelle für 1907 eingetroffen.

Neueit: Torpedo-Freiläufe mit doppelter Uebersetzung.  
Zubehörteile

aller Fabrikate, nur gute Ware, zu staunend billigen Preisen.  
Grösste Reparaturwerkstatt am Platze.  
Laufmäntel und Luftschläuche infolge grossen Abschlusses zu noch nie  
dagewesenen Preisen.

Elektrische Taschenlampen u. Ersatzpatrien.

**Großes Lager von Nähmaschinen.**  
(Seidel & Naumann).



Stickmuster  
liegen zur Ansicht aus.

Unterricht

im Nähen und Sticken, sowie  
Stickapparate gratis.



Beste deutsche

Wring-Maschine.

Plauensche

**Lagerkeller-Biere**

sind nahrhaft und absolut wohlbekömmlich.

Eine kleine Wohnung

ist zu vermieten. Th. Schubert.  
Am alten Friedhof.

Freundliches Zimmer

an ein oder zwei Herren zu vermieten. Wo?  
sagt die Expedition des Blattes.

Eine  
sonnige Wohnung

Stube, Kammer u. große Küche zu vermieten.  
Näheres Zellaerstr. Nr. 15.

Neumelkene Ziege

zu verkaufen. Am Bahnhof Nr. 134b.

**Gemeinnütziger Verein.**  
Nächsten Dienstag, d. 23. April 1907,  
8 Uhr abends im Löwen  
Haupt-Versammlung.

1. Eingänge und Berichte  
2. Anmeldungen  
3. Rechnungsablegung  
4. Statutenverteilung  
5. Neuwahl des Vorstandes  
6. Ausflugberatung.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
der Vorstand.

**Theater im Sindenschlößchen.**  
Sonntag, d. 21. April, abends 8 Uhr,  
Die verzauberte Prinzessin.

Sonntag, d. 21. April nur nachm. 1/4 Uhr,  
Hänsel und Gretel.  
Unter Mitwirkung der Stadtkapelle.

**Gasthof Deutschenbora.**  
Nächsten Sonntag, d. 28. April,  
Großes Militär-Konzert

von der Kapelle  
des K. S. II. Grenadier-Regts. Nr. 101.  
(Kaiser Wilhelm, Königs von Preußen).  
Direktion L. Schröder.  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pfg.  
im Vorverkauf 40 Pfg.

**Gewähltes Programm.**  
Nach dem Konzert: BALL.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
R. Sesse.

**Gasthof Neukirchen.**  
Sonntag, den 21. April  
Gesangs-Konzert

(Wiederholung.)  
gegeben vom hiesigen Männergesangsverein  
unter Mitwirkung der Damen

Anfang: Punkt 8 Uhr.  
Nach dem Konzert BALL.

Der Reingewinn wird dem Schulbar-  
moniumfond überwiesen.  
Um zahlreichen Besuch bittet.  
O. Krätzschmar, Der Gesangsverein.  
Gastwirt

**Gasthof zur Krone  
in Kesselsdorf.**  
Sonntag, den 21. April

öffentl. Ballmusik.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
Eduard Fehrmann.

**Gasthof zum Erbgericht  
in Röhrsdorf.**  
Sonntag, 21. April 1907

**Jugend-Kränzchen,**  
wozu freundlichst einladet  
D. V.

**Deutsches Haus  
Röhrsdorf.**  
Sonntag, den 21. April 1907

Feine Ballmusik,  
wobei mit ff. Bratwurst u. Sauerkraut  
und anderem mehr bestens aufwartet und  
freundlichst einladet  
Richard Gentschel.

**Gasthof zum Erbgericht  
Limbach.**  
Sonntag, den 21. April

**Jungfrauenkränzchen.**  
Wo zu freundlichst einladet  
D. B.

**Erbgerichtsgasthof Herzogswalde.**  
Sonntag, den 21. April,  
von 6 Uhr ab ein gemütliches

**Tänzchen.**  
Wo zu freundlichst einladet  
Arthur Täubrich.

**Gasthaus Rode, Grumbach.**  
Empfehle  
Sonntag, den 21. April,  
Riesen-Bratwurst,

sowie junge Gans und verschiedene andere  
Speisen ff. selbstgeb. Pfannkuchen  
und ladet ergebenst ein

H. Rode u. Frau.  
Hierzu eine Beilage mit Roman  
und Lotteriebeilage.